

# Die Luftballons und ihre Verwendung zu militärischen Zwecken

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **2=22 (1856)**

Heft 58

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92270>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Leute voraus bezeichnet, auch hatten Alle, die ihre Munition verschossen, sich als verwundet zu stellen, was, beiläufig gesagt, gewöhnlich mit Heiterkeit erregender Treue der Darstellung geschah), so eilen Korpsarzt und Frater und die etwa vorhandenen Brancardiers herbei, ertheilen ihm die erste Behandlung und legen ihm einen vorläufigen Verband an. Dann wird er nach hinten gebracht zum Verbandplatz, hier mit aller Mühe besorgt, und entweder zuerst auf eines der Betten und erst später beim Vor- oder Zurückgehen auf einen Transportwagen, oder aber sogleich auf diesen gelegt. Wird das Gefecht zum Vor- oder Zurückgehen abgebrochen, so wird auch der Verbandplatz aufgehoben, Alles eingepackt, die Verwundeten auf den Transportwagen gebracht, was jedoch ungefähr 12 Minuten erfordert, so daß Bewegungen kleinerer Truppenmengen dadurch ziemlich aufgehalten werden, und z. B. bei unserm Ausmarsch zuerst der Feind beim Rückzug von Litzau und dann auch wir bei dem von der Blattenbrücke für Waffenstillstand zum freien Rückzug der Ambulance parlamentiren mußten.

Das Mitansehen des Gesundheitsdienstes machte, wie mir schien, auf uns Alle einen sehr beruhigenden, sichernden und dadurch ermutigenden Eindruck und trug nicht wenig dazu bei, die Truppenführer mit der nöthigen Rücksicht bekannt zu machen, welche sie auf dem Marsch vor dem Feind und im Gefecht auf diesen Dienst zu nehmen haben. — Es möchte zu diesem Zweck äußerst zweckmäßig sein, wenn solche Übungen im Gesundheitsdienst mit denjenigen einer größeren Truppenzahl, als uns zu Gebote stand, verbunden würde.

Dies die Erfahrungen in dieser Schule, die zur weitern Verbreitung sich eignen möchten. z.

### Feuilleton.

#### Die Luftballons in ihrer Anwendung zu militärischen Zwecken.

(Aus der Allg. Militärzeitung.)

(Fortsetzung.)

Eine solche Kompagnie sollte inclusive eines Ober- und Unterlieutenants, eines Obersergeanten und einiger Unteroffiziere 30 Mann stark sein und die erste dieselben sofort nach ihrer Formirung zur Sambre- und Maasarmee stoßen. Nach einigen Tagen jedoch eilte Coutelle schon mit der geringen Mannschaft, die er hatte zusammenbringen können, nach Maubeuge und begann, bis der Ballon mit der übrigen Mannschaft nachgekommen sein würde, die nöthigen Vorarbeiten zur Füllung desselben. Die Arbeiten mitten im Lager einer Armee von 80,000 Mann ausgeführt, erregten bald das allgemeine Interesse. Niemand wußte, was er aus diesen Soldaten in improvisirter Uniform machen solle, deren Arbeiten und Verwendung abentheuerlich und geheimnißvoll erschienen. Bei einem Ausfalle, welcher indessen von Maubeuge aus gegen die Oestreicher gemacht wurde, fand das mysteriöse Korps Gelegenheit zu

zeigen, daß ihnen, wenn auch der militärische Zuschnitt, doch nicht der kriegerische Muth abging, und mit mehreren Verwundeten, die dieses bezeugten, rückte Coutelle wieder in Maubeuge ein. Seitdem hörten die bisher üblichen Neckereien gegen die Aérostiers auf und sie wurden sogar eine Zeit lang Gegenstand besonderer Zuneigung von Seiten der anderen Truppen, welche ihnen bei ihrem mühsamen Dienste zuweilen selbst hülfreiche Hand leisteten.

Während dem war der Ballon und das nöthige Hilfsmaterial aus Meudon angelangt, und man begann mit der Füllung, welche in Zeit von 50 Stunden vollendet war, eine Arbeit, die man jetzt mit Leuchtgas in wenigen Stunden ausführen würde. Der Aérostat von 27' Durchmesser, 57' Umfang und elliptischer Form, welchen man l'Entrepreneur gekauft hatte, war kaum zum erstenmale aufgefliegen, als von einer hoch postirten östreichischen Batterie das Feuer auf denselben eröffnet wurde. Die erste Kugel ging über ihn hinweg, die zweite so nahe vorbet, daß man den Ballon schon getroffen glaubte, eine dritte ging zu tief, zwei weitere Schüsse hatten ebenfalls keinen Erfolg. Hierauf wurde, da die Rekognoszirung indessen beendet war, das Signal zum Senken gegeben und rasch ausgeführt. In den folgenden Tagen stieg der Luftball noch öfters, zuweilen mit dem General Jourdan selbst, sonst aber immer mit einem seiner Generalstabsoffiziere, ohne daß jedoch auf denselben weiter gefeuert worden wäre, indem die gefahrdrohende Batterie ihre Position verlassen hatte. Es wurden in dieser Zeit, bei günstiger Witterung, aus einer Höhe von 800' bis 900' die genauesten Beobachtungen über Stellung und Stärke des Feindes gemacht, auch lernte man bald durch Erhebung bis zu 1000' und selbst bis 1500' die feindlichen Schüsse vermeiden. Später suchte man diesen Zweck durch einen mattgrauen Anstrich des Ballons und fortwährendes Hin- und Herbewegen desselben noch besser zu erreichen. Es lag damals im Plane des Generals Jourdan, Charleroi zu erobern und sich hierdurch die Straße nach Brüssel zu eröffnen. Daher erhielt Coutelle den Befehl, mit der Kavallerie und Artillerie nach Charleroi abzumarschiren, einen Befehl, der eilig ausgeführt werden mußte und daher den Aérostiers mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen gab. In Rücksicht auf die Kostspieligkeit der Füllung und Kürze der Zeit entschloß sich Coutelle, den Ballon aufgebläht zu transportiren, was bei günstigem Wetter in folgender Weise ausgeführt wurde: An dem Reif des Ballonnezes befestigte man 20 Seile, an welchen der in einiger Höhe vom Boden schwebende Ballon von den Aérostiers fortgezogen wurde. In die Gondel hatte man die großen Haltseile, ein Zelt, welches den Ballon Nachts aufnahm, und den sämmtlichen Signalapparat verpackt. Coutelle bestieg das Schiffchen und leitete den Transport, indem er das Nachlassen oder Anziehen der Seile entsprechend der Luftströmung durch das Sprachrohr avertirte. In der Morgendämmerung wurde von Maubeuge abmarschirt und man gelangte glücklich bis in die Nähe von Charleroi, ohne von den feind-

lichen Vorposten inkommodirt zu werden. Eine noch am selbigen Tage vorgenommene Rekognoszirung bewies, daß der Marsch der Flugkraft des Aérostaten keinen Eintrag gethan hatte. Tags darauf stieg der Entrepreneur in der Dorfebene von Fumet und blieb mit dem rekognoszirenden General Morelot wiederum am folgenden Tage 7 bis 8 Stunden in der Höhe. Den meisten Ruhm aber sollte sich der Ballon in der Schlacht bei Fleurus erwerben, welche bald darauf stattfand. Coutelle hatte mit dem Generaladjutanten Etienne die Gondel bestiegen, der Ballon erhob sich bis zu 200 Klafter und die Generale Moreceau und Meyer erhielten durch denselben die nützlichsten Nachrichten über aufgestellte Reserven und projektirte Umgehungen des Feindes. Der Aérostat wurde bei dieser Gelegenheit von 30 Pferden an die geeigneten Punkte gezogen, ein Verfahren, welches später beibehalten wurde und den Dienst für die Aérostatiers wesentlich erleichterte. Die Gewehrkugeln und Granaten, welche der Feind diesmal nach dem Ballon sandte, waren abermals ohne Wirkung, und diese gelungene erste Verwendung des Aérostaten in offener Feldschlacht, welche der Gefechtsbericht des Generals Jourdan gebührend hervorhob, veranlaßte die Regierung, nunmehr mit Ernst an die Organisation der projektirten Aérostatierskompagnieen für sämtliche Armeen zu gehen. Es wurde daher während des nun bald folgenden Waffenstillstandes die Aeronautenschule zu Meudon gegründet, aus welcher nach der Absicht der Regierung geübte und technisch ausgebildete Aérostatiers hervorgehen sollten. Ein zweites Institut der Art, später zu Berceffe bei Mig de la Chapelle eingerichtet, hat während seines Bestehens wenig Lebenszeichen von sich gegeben.

Nach der Schlacht bei Fleurus folgte der Ballon den Bewegungen der Armee und leistete noch öfters in Gefechten der belgischen Kampagne gute Dienste. In der Nähe von Namur faßte der Wind den Aérostaten während des Transportes, warf ihn in Bäume und zerris ihn, so daß von Paris ein neuer herbeigeschafft werden mußte, was großen Zeitverlust zur Folge hatte. Versuchsweise war von Meudon aus in dieser Zeit ein cylindrisch geformter Ballon eingeschickt worden, und Coutelle stieg mit demselben in der Citadelle zu Namur bis zur Höhe von 100 Klaftern. Wie vorauszusehen, konnte aber der schwankende Taftcylinder dem Luftströme nicht so widerstehen, als es ein kugelförmiger Ballon vermag, und die Gondel gerieth in so heftiges Schwanfen, daß Coutelle in Lebensgefahr kam und das Zeichen zum Herablassen geben mußte. Der Ballon wurde darauf als unbrauchbar nach Meudon zurückgeschickt.

Nach der Einnahme von Brüssel erhielt Coutelle den Befehl, nach Paris zu kommen, um eine zweite Kompagnie Aérostatiers zu organisiren, welche zur Rheinarmee stoßen sollte. Am 3. Germinal des Jahres 3 der Republik war diese Kompagnie vollzählig und marschirte unter dem Befehle des Hauptmanns l'Homond nach dem Rheine ab. Mit dem Rheinübergange bei Düsseldorf scheint aber das Glück von den Aérostatiers gewichen zu sein, und es beginnt eine

Reihe von Unglücksfällen, welche wohl größtentheils den Kompagnieführern zur Last fallen. Vor Frankfurt sank der Ballon Hercule der zweiten Kompagnie von österreichischen Flintenkugeln durchlöchert zur Erde. Die Kompagnie selbst gerieth in Gefangenschaft und wurde nach Würzburg abgeführt. Bei einer Rekognoszirung zu Frankenthal besiel Coutelle plötzlich das Fieber und er mußte daher das Kommando seiner Kompagnie seinem Lieutenant übergeben. Dieser machte den Rheinübergang mit, ließ aber bereits am folgenden Tage, indem er nicht hoch genug gestiegen war, seinen Ballon in den Bereich des österreichischen Kartätschfeuers gerathen und somit hörte auch die Wirksamkeit der ersten Kompagnie eine Zeitlang auf. Diese Unglücksfälle brachten die Militäraeronautik in den Augen der Regierung noch keineswegs in Mißkredit, denn in diese Zeit fällt die Errichtung des aeronautischen Instituts zu Meudon und die Errichtung einiger neuen Kompagnieen Aérostatiers. Leider liegen uns über die Verwendung derselben nur dürftige Nachrichten vor. Bei Bonn, Lüttich, vor Koblenz, Coq Rouge, Kiel und Strassburg haben sich die Generale Lesebre, Vichegrü und Moreceau der Armeeballons, deren man im Ganzen 24 zählt, bedient. Besonders soll man vor Koblenz Nutzen von denselben gezogen haben, und es wird berichtet, daß vom Ehrenbreitstein aus mehrere Stunden lang mit Voll- und Hohlkugeln vergeblich nach einem französischen Luftballon gefeuert worden ist. Häufig stiegen die Generale selbst mit in die Gondel der Aérostaten, besonders bei wichtigen Gelegenheiten. Bernadotte aber, der nachmalige König von Schweden, konnte sich nicht entschließen, eine solche lustige Expedition mitzumachen, als er bei Andernach darum angegangen wurde. Er weigerte sich mit den naiven Worten: Je préfère le chemin des ânes.

(Fortsetzung folgt.)

In der **Schweighauser'schen** Sortimentsbuchhandlung in **Basel** ist vorrätzig:

**Praktische Anleitung**  
zur  
**Rekognoszirung und Beschreibung**  
des  
**Terrains**  
aus dem taktischen Gesichtspunkte.

Für  
**Offiziere aller Grade und Waffen** bearbeitet  
und  
durch Beispiele erläutert  
von  
**P.....f.**

Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe  
gr. 8. brosch. Fr. 8. —.